

Aus dem Dunkeln ins Helle

Der Syrer Darwish Barkel erzählt im Waller Kulturhaus Brodelpott von seiner Flucht nach Bremen



„Wir kommen aus einer dunklen Zeit“, sagt Darwish Barkel, der ein Buch über seine Geschichte geschrieben hat.

FOTO: ANNE GERLING

VON ANNE GERLING

Osterfeuerberg. „Nie in meinem Leben hätte ich gedacht, dass ich mit etwas über 20 Jahren ein Buch schreibe und in Deutschland lebe“, sagt Darwish Barkel. Und doch ist es genauso gekommen: „Mein Weg“ heißt das Buch, das der 24-Jährige nun im Kulturhaus Walle vorgestellt hat. Auf 65 Seiten berichtet er darin von seinem Leben in Syrien vor dem Krieg, seiner Flucht im Jahr 2013 und seiner Begegnung mit der deutschen Kultur.

Rund zwölf Personen haben dem jungen Kurden dabei geholfen, dieses Buch zu schreiben. Überwiegend Frauen, die er heute seine Freunde nennt – in Syrien, sagt Darwish Barkel, wäre das nicht möglich gewesen: „Dort gab es viele Schranken und Regeln, die mit Tradition und Religion zu tun haben. Gespräche zwischen Männern und Frauen waren zum Beispiel nicht erlaubt.“

Was Darwish Barkel nun im Brodelpott berichtet, das vermochten viele seiner rund 30 Zuhörer sich kaum vorzustellen: Schleuser organisierten vor fast vier Jahren seine Reise nach Europa; stundenlang wartete er unter einem Lkw versteckt, bis er schließlich auf eine Fähre von der Türkei nach Italien gebracht wurde. „Für mich war unvorstellbar, wie ich mich unter den Lkw legen sollte“, sagt Barkel rückblickend. „Aber ich

musste das machen, ich hatte keine andere Möglichkeit.“

Drei bitterkalte Nächte verbrachte der damals 20-Jährige auf dem Meer; ohne Jacke, ohne Essen und nur mit einer kleinen Flasche Wasser. Als er in Triest an Land ging, griff die Polizei ihn und einen weiteren Flüchtling auf und schickte die beiden noch mit derselben Fähre wieder zurück in die Türkei. Eine Woche später versuchte Barkel

„Gespräche zwischen Männern und Frauen waren nicht erlaubt.“

Darwish Barkel

es auf dem gleichen Weg noch einmal – und schaffte es tatsächlich, über Italien und Österreich nach Deutschland zu reisen. Er kannte niemanden in Europa. Bremen sei eine schöne Stadt, hatte ihm jemand gesagt. Und so kam Darwish Barkel am 2. August 2013 nach Bremen: „Es war ein Freitag.“

Fast drei Monate verbrachte der junge Kurde hier im Übergangswohnheim an der Steinsetzerstraße 14 in Habenhausen, weitere fünf Monate war er danach in einer Ein-

richtung in Huchting untergebracht. In Barkels Heimatdorf in Syrien änderte sich zu dieser Zeit etwas: Der IS begann, die Kinder in den Schulen zu unterrichten und starre Regeln durchzusetzen. Aus Angst um seine zehn jüngeren Geschwister dachten nun auch Darwish Barkels Eltern erstmals daran, zu fliehen.

2014 gelang der Familie die Flucht nach Bremen und sie bezog nach einigem Hin und Her ein Haus in Bremen-Nord, das in Eigenarbeit und mit Unterstützung durch Dritte hergerichtet wurde. Eine Wohnung für zwölf Personen zu finden, sei richtig schwierig gewesen, erzählt Barkel. Darüber, dass das Jobcenter damals 2000 Euro Maklergebühr für drei benachbarte Wohnungen ablehnte und stattdessen 3500 Euro für die vorübergehende Unterbringung der Familie im Hotel bezahlte, kann Darwish Barkel nur den Kopf schütteln. „Wer entscheidet das? Der Computer!“, beschreibt er die Bürokratie, die er in Deutschland kennengelernt hat.

Inzwischen lebt er in Walle, macht eine Ausbildung zum Bankkaufmann und engagiert sich als zweiter Vorsitzender des Bremer Vereins „Help a Refugee“; im April ist er im Bundeskanzleramt von Angela Merkel für seine ehrenamtliche Tätigkeit geehrt worden und hat an der Sonderausstellung „Lieblingsräume – so vielfältig wie wir“ mitgewirkt, die bis zum 7. Januar 2018 im Uni-

versum gezeigt wird. „Ich habe gelernt: Kontakt bringt Kontakt und man sich nur richtig integrieren, indem man Chancen nutzt“, sagt Barkel. Den Begriff Integration findet er im Grunde aber unpassend. Schließlich gehe es doch nicht darum, genauso wie die Deutschen zu werden und zum Beispiel auch Alkohol zu trinken. Sondern darum, miteinander zu leben.

Mit seinem Buch möchte der Syrer zeigen: „Wir hatten ein schweres Leben, bevor wir nach Deutschland kamen. Wir durften nicht über Politik sprechen und hatten keine Bildung. Wir kommen aus einer dunklen Zeit – stellen Sie sich vor, wie Deutschland im Ersten oder Zweiten Weltkrieg war. So war es bei uns vor fünf Jahren.“ Dieses Thema spiegelt auch das Titelbild wider. Es zeigt einen Mann, vor dem ein gewundener Weg aus dem Dunkeln ins Helle führt.

Der Verein „Help a Refugee“ ließ Barkels Buch drucken und verkauft es zum Selbstkostenpreis von 3,50 Euro. Darwish Barkel hilft dort heute anderen Geflüchteten dabei, ins Helle zu kommen. „Ich kenne kein anderes Land, wo Menschen so wie hier in Deutschland anderen helfen ganz ohne die Erwartung, dass sie etwas zurückbekommen“, sagt er und ergänzt: Sein Traum sei es, hier das Wissen dafür zu sammeln, wie er eines Tages sein Heimatland wieder mit aufbauen könne.